

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Zertifikat-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zustellungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Postgebühr. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 4. April 1939

Nr. 80

Neurath übernimmt das Reichsprotectorat

Feierlicher Akt mit Truppenparade und großem Zapfenstreich / Ein Teil der Truppen rückt wieder ab

Berlin, 3. April. Am Mittwoch, 5. April, übernimmt der Reichsprotector für Böhmen und Mähren, Reichsminister Freiherr von Neurath, seine Amtsgeschäfte in Prag. Die Amtsübernahme findet in öffentlicher und feierlicher Form statt. Alle öffentlichen Gebäude in Prag legen Flaggenjambuck an.

Der Reichsprotector trifft um 10 Uhr mit einem Sonderzug in Prag ein, während der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, bereits um 9 Uhr mit dem Flugzeug in Prag eintreffen wird.

Im Laufe des Tages findet eine Parade der in Prag und Umgebung liegenden Truppen der Heeresgruppe III statt, zu der u. a. Staatspräsident Dr. Saha mit seinem Kabinettschef, Vertreter des ehemaligen tschechischen Heeres, der Oberbürgermeister von Prag und der Chef der tschechischen Polizei geladen worden sind. Ein großer Zapfenstreich auf der Prager Burg wird den Tag der Amtsübernahme durch den Reichsprotector beschließen.

Nachdem im Protectorat Böhmen und Mähren die Ordnung und Sicherheit hergestellt ist, hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht angeordnet, daß ein Teil der dort eingesehenen Truppen wieder in seine Friedensstandorte abzurückt. Der Abtransport dieser Teile hat bereits begonnen.

Prag wurde Millionenstadt

Bm. Prag, 3. April. Nach tschechischen Blättermeldungen ist Prag durch die letzten Ereignisse zur Millionenstadt geworden. Die Einwohnerzahl stieg seit dem Mai 1938 bedeutend und betrug im Oktober vergangenen Jahres schon 960 000. Der Zuzug hielt in den letzten Monaten an. Am 1. März 1939 war die Einwohnerzahl auf fast 1 Million angewachsen. Durch den Einmarsch der deutschen Truppen und den neuen Zuwachs an Deutschen dürfte die Millionenzahl überschritten worden sein.

Aufbau in Memel beginnt

Memel, 3. April. Gauleiter und Oberpräsident Koch sprach am Montag vor dem Gaustab Ostpreußen und den Vertretern der örtlichen Organisationen aus den drei Kreisen des bisherigen Memellandes, das er bei dieser Gelegenheit endgültig in die Obhut des Gaues Ostpreußen der NSDAP. und in die Verwaltung des Regierungsbezirks Gumbinnen nahm. Dabei gab der Gauleiter seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß durch den begonnenen Aufbau und die wirtschaftlichen Maßnahmen Memel in kürzester Frist die zweitgrößte Stadt Ostpreußens sein wird. Gauleiter Koch lei-

tet vorläufig in Memel selbst die Eingliederung und gab den versammelten Mitarbeitern seine Weisungen.

H-Oberführer Dr. Neumann, der bei dieser Tagung ebenfalls zugegen war, stattete allen Volksgenossen für die unzähligen Glückwünsche aus dem Reich einen öffentlichen Dank ab.

Kardinal Verdier besucht Polen

rp. Warschau, 4. April. Wie die polnische Telegraphenagentur meldet wird der französische Kardinal Verdier eine Reise nach Polen und Litauen unternehmen und dem polnischen Erzbischof Slond einen Besuch abstatten. Erzbischof Slond hat sich in der letzten Zeit politisch mehrfach hervorgetan, indem er die Einigung des Regie-

rungs-lagers mit der Opposition angebahnt hat und sich lebhaft für die polnische Kreditsanleihe einsetzte.

Bei der ganzen Einstellung Kardinal Verdiers zum nationalsozialistischen Deutschland muß man es zumindest höchst bemerkenswert finden, daß zur gleichen Zeit, da man in England die Einkreisung gegen Deutschland gestartet hat, und durch den Besuch des polnischen Außenministers Bed in London die Annäherung Großbritanniens an Polen in das entscheidende Stadium getreten ist, dieser Kardinal ausgerechnet in Polen und Litauen Besuche durchführt, zumal man ja auch im Vatikan nicht gerade eine segnende Hand über den Nationalsozialismus und den Faschismus hält.

Ein hochpolitischer Selbstmord in Polen

Oberst Slaweks Freitod / Engster Mitarbeiter: Marschall Pilsudskis gewesen

Eigenbericht der NS-Presse

rd. Berlin, 4. April. Ein hochpolitischer Selbstmord hat in Polen größtes Aufsehen und starke Erregung ausgelöst. Am gleichen Tage, an dem Außenminister Bed nach London gefahren ist, hat Oberst Slawek Slawek sein Leben freiwillig durch einen Pistolenschuß ein Ende bereitet.

Slawek ist einer der bekanntesten, verdienstlichsten und ältesten Freiheitskämpfer Polens und war der engste Mitarbeiter Marschall Pilsudskis. Unter den führenden Männern, die er in dem jungen Staat innehatte, hat war auch die verantwortliche Stellung des Ministerpräsidenten. Slawek kann — ohne daß man seine persönliche Bedeutung übertreibt — als einer der markantesten Persönlichkeiten des jungen Polen bezeichnet werden. Sein selbstgewählter Tod hat daher verständlicherweise im polnischen Volk eine große Bestürzung und Erschütterung gezeitigt, auch in jenen Kreisen, die aus politischen Gründen gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten und vertrauten Freund des ersten Marschalls Polens standen.

Ueber die Gründe, die Slawek veranlaßten, zur Pistole zu greifen, liegen verschiedene Mutmaßungen vor, die sich auf die Ereignisse der letzten Zeit stützen. Tatsache ist, daß Oberst Slawek bei der Beratung über die zukünftige außenpolitische Haltung Polens angeführter der mitteleuropäischen Neuordnung übergegangen und die Beschlüsse ohne ihn gefaßt wurden. Seit dem Tode Pilsudskis machte sich das Bestreben einiger Warschauer politischer Kreise bemerkbar, die zum Teil unter französischem Einfluß standen, den Obersten Slawek, der wie Pilsudski für eine

Verständigung mit Deutschland eintrat, beiseite zu stellen. Nach dem Tode des Marschalls löste sich der auf Befehl Pilsudskis gegründete „unparteiische Block“ auf. Es handelte sich um eine Gruppe von Männern, die den Kern der nationalen Einigung darstellten und die Führung der Elite übernehmen wollten.

Diese von Slawek geführte „Oberstengruppe“ wurde beiseitegeschoben und andere Gruppen traten in den Vordergrund. Trotzdem war der Anhang Slaweks noch sehr groß. Noch im Jahre 1938 wurde Slawek mit großer Mehrheit zum Marschall des Sejm gewählt. Der Gegensatz seiner politischen Gegner bestand in der Auflösung der Kammer durch ein Regierungsbekret und in einer Neuwahl der Kammer, in die Slawek nicht mehr hineinkam.

Die in diesen Tagen eingeleitete neue nationale Einigungsbewegung ist gekennzeichnet dadurch, daß die erbittertesten Feinde Marschall Pilsudskis, darunter sogar Pils, zurückkehren durften und begnadigt wurden. Diese Tatsachen und die Haltung Polens gegenüber England, die von Slawek sehr angegriffen wurde, mögen die Ursachen für den Selbstmord des ehemaligen Ministerpräsidenten gewesen sein. Auf die jüngste Entwicklung in Polen wird durch den Selbstmord dieses Mannes, der seit seiner Jugend für die polnische Freiheit gekämpft und mehrfach auch sein Blut gegeben hat, ein dunkler Schatten geworfen.

Bed in London eingetroffen

London, 3. April. Der polnische Außenminister Bed traf am Montag um 17.35 Uhr in London ein. Auf dem Bahnhof wurde er vom britischen Außenminister Lord Halifax und vom polnischen Botschafter in London begrüßt.

„Grypsz Poranny“ deutet bei dieser Gelegenheit an, daß in London auch die polnischen Wirtschaftsfachverständigen etwas zu sagen haben werden, weil Polen die Gewährung einer englischen Anleihe erwartet. Das Blatt nennt dabei den Betrag von 30 Millionen. Das Militärblatt „Polsta i Brojna“ erklärt noch einmal mit allem Nachdruck, daß die Verpflichtungen, die Großbritannien Polen gegenüber übernommen habe, in keiner Weise die bisherige politische Linie der polnischen Politik zu berühren vermögen. „Polen war und ist weiterhin zu jeder konstruktiven friedlichen Zusammenarbeit mit jeder Nation bereit.“

„Kurjer Polski“ polemisiert gegen die Ausführungen des Moskauer Senders über die Erwartungen, die man in Moskau an die Londoner Reise knüpft. Insbesondere nimmt das Blatt gegen die Konzeption irgendeines polnisch-französisch-englischen Blockes Stellung. Das Blatt verweist darauf, daß die Reise Beds lange vor der Neuregelung in Böhmen und Mähren festgelegt war. Das Blatt meint, man dürfe keine übertriebenen Erwartungen mit der Reise des polnischen Außenministers verbinden.

Englands Liebeswerben um Polen

Zum Besuch von Bed in London

Seit jenen Tagen, da Chamberlain seine Einkreisungsaktion gegen Deutschland betreibt, ist auch Sowjetrußland für Großbritannien wieder bündnisfähig geworden. Mister Chamberlain und sein Außenminister haben zwar im Moment noch Hemmungen, solches offen zuzugeben. Sie erklären lediglich, daß Sowjetrußland über die „fortschrittliche“ der politischen Aktion auf dem Balkan gehalten werde. Diese „fortschrittliche“ sind allerdings weit magerer als die reich gedeckte Abendbrottafel beim bolschewistischen Botschafter in London, Maisky, bei dem nicht nur Churchill und Eden, sondern neuerdings auch Chamberlain und Halifax ab und wann einen Jambiz einnehmen.

Mister Chamberlains Plan lief darauf hinaus, möglichst viele europäische Staaten ins Schlepptau zu nehmen und sie der englischen Schlagkraft zu verschern. Vom Foreign Office aus hat man förmlich Offerten verschickt, in denen man in Ost-, Südost- und Nordeuropa die kleinen Staaten ersuchte, sich an den geschwollenen Bizeps Englands zu hängen. Nun aber ruckbar geworden ist, daß London und Moskau wieder gemeinsame Sache machen, hat man höflichst dankend erwidert, daß man nicht gerne von England mit Hilfe bolschewistischer Truppen geschützt sein wolle. Somit ist also zunächst einmal die von England angestrebte Einkreisungspolitik zu einem gewissen Stillstand gekommen. Zunächst, sagen wir!

Die Briten müßten eben keine Briten sein, wenn sie nicht wüßten, wie man ein neues Ding einfädelt, um letzten Endes seinen Plänen doch noch den Erfolg zu sichern. Und nun wird das englische Schlepptau in Bewegung gesetzt, um die Außenminister einer Reihe von Staaten gewissermaßen wie an einer Kramwinde nach England zu ziehen. Wir wollen damit nicht etwa behaupten, daß die Reise des polnischen Außenministers Bed nach London bereits ein Ergebnis der englischen Kramwinde ist, denn dieser Besuch war ja eigentlich schon seit einiger Zeit vorge-

sehen. Ueber der Eifer, mit dem England Polen an sich zu binden versucht, um es natürlich für seine sehr egoistischen Zwecke gegen Deutschland auszunutzen, ist in den letzten Tagen doch zu offenkundig geworden, als daß man darüber noch viele Worte verlieren sollte. Die besonderen Absichten Englands scheinen sich um vier Punkte zu kristallisieren: den Abschluß eines Paktes auf gegenseitige Verteidigung, auf eine britische Anleihe an Polen, auf Forderung der Judenauwanderung aus Polen und schließlich um die Danziger Frage. Ob Großbritannien mit seinen Absichten bei dem polnischen Außenminister Bed, der inzwischen ja in London eingetroffen ist, durchdringt, steht allerdings noch nicht fest, denn Beds diplomatisches Bemühen ging bisher, und zwar mit Erfolg dahin, Polen das selbständige Handeln in allen außenpolitischen Fragen zu bewahren und jeden Konfliktstoff zwischen dem westlichen und östlichen Nachbarn peinlich zu vermeiden. Die deutsche Warnung des Führers in seiner Wilhelmshavener Rede an die Einkreisungspolitik dürfte ihren Eindruck auch auf Bed nicht verfehlt haben, zumal auch Warschauer Blätter von der Bedeutung des „Grypsz Poranny“ betonen, es sei sicher, daß Deutschland die Einkreisung sprengen werde.

Der völlig überraschend gekommene Selbstmord von Oberst Slawek, einem der engsten Mitarbeiter Pilsudskis, zeigt allerdings auf der anderen Seite, daß die oppositionellen Kreise Polens anscheinend nicht vor einer abenteuerlichen Politik mit verpflichtender Anlehnung an England zurückschrecken. Diesen Kreisen sei die zutreffende Warnung der Mailänder „Regime Fascista“ ins Gewissen gehämmert: Würde man in der Haut Polens stecken, dann könnte man anfangen, Zweifel über das eigene Schicksal zu hegen. Denn jedesmal, wenn England und Frankreich eine Macht unter ihren Schutz genommen hatten, dann sei es den Besetzten schlecht ergangen, wie die Beispiele Tatari, Venedig, China und Spanien zeigten. Es sei immer das Gegen-

Englands mißglücktes Tarnungsmanöver

Chamberlains unnötige Sorge um die Unabhängigkeit

Eigenbericht der NS-Presse

eg. London, 3. April. In seiner Unterhaus-Erklärung wehrte sich Chamberlain gegen die Benennung seiner Politik als Einkreisungspolitik. Offensichtlich in Bezugnahme auf die Führerrede versuchte Chamberlain den Nachweis zu führen, daß seine Politik nicht eine Einkreisung beabsichtige, sondern daß er lediglich um die Unabhängigkeit Englands besorgt sei (!). Diese Erklärung ist lediglich als rednerische Wendung zu betrachten, denn es hat niemand erwartet, daß einer der Einkreisungspolitiker sich offen zu der Absicht der Einkreisung bekennen würde. Zu der Frage der sowjetrussischen Beihilfe an der „Anti-Anariffs-Deklaration“ erklärte der Premierminister, dem offenbar während der Führerrede eingefallen war, daß sein Zugeständnis über die „ideologische Gemeinsamkeit zwischen England und Sowjetrußland“ politisch nicht sehr geschickt war, daß ideologische Differenzen doch in gewissem

Maße beständen. Er fügte aber hinzu, daß diese Differenzen „in dieser besonderen Frage nicht zählten“.

Zu Oberhaus gab Lord Halifax zur gleichen Stunde eine ähnliche Erklärung ab, die ebenfalls mit dem Hinweis schloß, daß London seine bisherige Politik fortzusetzen gedenke.

Chamberlain erklärte des Weiteren heute wieder, man beabsichtige nicht, von dem Freiwilligen-System abzuweichen. Er halte jetzt die Aufstellung eines Zwangsregimes für zwecklos. Chamberlain sagte: Der kürzlich beschlossene der britischen Regierung, die Territorialarmee zu verdoppeln, dürfte ein ausreichender Beweis für die Entschlossenheit Englands sein, im Ernstfall eine aktive Rolle zu spielen. Ein umfassendes Zwangsregime würde im augenblicklichen Stadium die Freiwilligen-Rekrutierung, die nachdrücklich verfolgt werde, um den Bedürfnissen der gegenwärtigen Lage zu entsprechen, nur behindern.

teil der Versprechungen eingetreten. Im entscheidenden Augenblick hätten weder Engländer noch Franzosen noch Sowjetrußland auch nur einen einzigen Trompetenstoß zum Angriff erklingen lassen.

Im übrigen muß sich ja der polnische Außenminister selbst zu entscheiden wissen, ob er sich in eine Pattomanie verstricken lassen will, die sich ausschließlich gegen Deutschland richtet, oder ob er, wie das der polnische Regierung nahestehende Blatt „Kurjer Poranny“ von ihm fordert, den deutsch-polnischen Pakt, wie er vor fünf Jahren abgeschlossen ist, weiterhin zur Grundlage einer deutsch-polnischen Zusammenarbeit zu erhalten wünscht.

Indessen vernimmt man aus dem Foreign Office, daß eine Reihe von weiteren Außenministern nach London eingeladen werden soll. Der Zweck ist klar und eindeutig. In jedem Falle müssen sich diejenigen Außenminister, deren Besuch in London erwünscht wird, entscheiden, ob sie sich in das englische Schlepptau nehmen lassen wollen, das heißt, ob sie sich auf die gefährliche Politik Englands mit Rußland Arm in Arm gegen Deutschland einlassen wollen, oder ob sie aus eigener Kraft einen Frieden nach den Gesetzen der politischen Anständigkeit auf dem Kontinent mit Deutschland schaffen wollen.

Fragelos ist das französische „Jamais“ in der italienischen Frage ebenfalls zu guten Teilen von den Absichten der Einkreisungspolitik diktiert. Man wird gespannt sein müssen, wann die westlichen Demokratien, die jetzt so tun, als habe es nie ein Münchener Abkommen gegeben, selbst zugeben müssen, daß ihre Politik ein Schlag ins Wasser war.

Die „armen“ Juden

Besteckungsberichte in Holland

Eigenbericht der NS-Presse

Amsterdam, 3. April. Bei dem aus den Reichsprotectoraten Böhmen und Mähren kommenden Emigrantenzug von Juden und Marxisten muß Holland die undankbare Rolle des Durchgangslandes nach England spielen. Da die holländischen Behörden schärf darauf sehen, daß von den ungeliebten Gästen keiner im eigenen Haus bleibt, tun sich interessante Einblicke in das von jüdischen Gazetten so beweglich geschilderte „Flüchtlingsland“ auf. „Het Nationale Dagblad“ hat davon nichts bemerkt, denn es schreibt, daß die Emigranten meist beträchtliche Geldmittel besitzen und es ist an der Tagesordnung, daß den niederländischen Beamten Hunderte, ja Tausende von Gulden an Besteckungsgeldern angeboten würden. Eine Jüdingruppe wollte dieser Tage für 4500 Gulden ein Sonderflugzeug nach England chartern und in den Warenhäusern kauften die „hungernden Flüchtlinge“ die teuersten Luxusartikel.

Die Kleinstaaten durchschauen England

Will John Bull die belgische Neutralität verletzen?

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 4. April. Das Echo der Führerrede in der Welt gibt einen interessanten Überblick darüber, welche Staaten noch in der von England entfesselten Angst- und Panikpsychose befangen und welche Länder andererseits den sachlichen und überzeugenden Argumenten der deutschen Politik zugänglich sind. Die Kommentare der englischen und französischen Presse vertragen eine bemerkenswerte Unsicherheit. Die schon darin zum Ausdruck kommt, daß z. B. in London gleichzeitig Zeitungen mit der Schlagzeile „Eine Friedensrede Adolf Hitlers“ und andere Blätter mit der Überschrift „Eine Drohrede Adolf Hitler“ erschienen. Offensichtlich fällt es den Engländern und Franzosen schwer, den klaren Argumenten des Führers auszuweichen. Besonders peinlich betroffen sind die Engländer über die ihnen sehr unangenehmen Erinnerungen an ihre dunkle Empire-Geschichte. Im allgemeinen werden diese Stellen fortgelassen. Statt dessen greift man mit Hilfe einseitiger Kürzungen alle jene Stellen der Rede heraus, die nach einigen Umschübelungen und Verdrehungen als Drohung oder als kriegerische Warnung ausgelegt werden können. So belügt man den Leser wieder einmal mit der angeblichen „deutschen Gefahr“ gegen die „Maßnahmen“ ergriffen werden müßten. — Der beste Beweis, wie berechtigt der Hinweis des Führers auf die gegen Deutschland eingeleitete Einkreisung ist.

Die Notwendigkeit der Achse Berlin-Rom

Ein italienisches Blatt gegen die englisch-französische Hegemonie-Politik

Rom, 3. April. Unter der Überschrift „Notwendigkeit der Achse“ bringt die neueste Nummer der vom Erziehungsminister Bottai geleiteten Halbmonatsschrift „Critica Fascista“ einen hochbedeutenden außenpolitischen Artikel. Die grundsätzlichen Betrachtungen der „Critica Fascista“ gehen aus von der Tatsache des „gemeinsamen Interesses Italiens und Deutschlands, die künstliche Schöpfung von Versailles zu annullieren“. Die Gemeinschaft der Ideale und Grundsätze schaffe für die beiden Völker eine Art geistiger Verbundenheit.

„Unsere Treue zur Achse ist nicht nur ein Akt der Freundschaft gegenüber Deutschland. Sie ist das logische und natürliche Mittel, um zusammen ein gemeinsames Interesse zu befriedigen. Mit dieser Treue wird auch unserem eigenen Interesse gedient, das in der jetzigen Phase zunächst in der Beseitigung der englisch-französischen Hegemonie-Politik besteht.“

Italien und Deutschland verfolgten — wie in dem Artikel weiter ausgeführt wird —

auf dem Boden des gemeinsamen Interesses der Achse jedes für sich ihre eigenen Ziele. „Die Politik der Achse bedeutet gerade die gleichzeitige Anerkennung dieser verschiedenen, aber nicht gegensätzlichen Interessen und den bewußten Willen, ihnen loyal mit gegenseitiger Hilfe zu dienen.“

Abschließend bemerkt „Critica Fascista“: „Italien und Deutschland stehen in gemeinsamen Kampfe gegen das Hindernis ihrer lebenswichtigen Ausdehnung und gegen den ideologischen Pakt.“

Ein eventuelles demokratisches Bündnis gegen das Deutschland Hitlers wird von selbst und naturnotwendig gegen das Italien Mussolinis gerichtet sein. Niemand aber außerhalb Italiens und Deutschlands möge sich Illusionen hingeben: Die autoritären Regime würden die Herausforderung annehmen und zur Verteidigung und zum Gegenangriff auf allen Punkten des Erdballes übergehen. Aus diesem Grunde und aus diesen Perspektiven heraus lebt die Achse und wird sie leben.“

Die Hünen des spanischen Bürgerkrieges

Eine belgische Gesellschaft kaufte das rotspanische Kriegsmaterial auf

Eigenbericht der NS-Presse

Paris, 3. April. Die Perpignaner Zivilkammer hat sich dieser Tage mit einer Forderung eines Pariser Industriellen namens Agat beschäftigt, der sich als Bevollmächtigter einer belgischen Gesellschaft bezeichnet. Der Industrielle und seine Hintermänner behaupten, von der rotspanischen Regierung kägen das Kriegsmaterial aufgeführt zu haben, das von den Roten auf ihrer Flucht mit über die Grenze geschleppt wurde. Zwischen Agat und den Roten soll am 19. Februar ein Vertrag geschlossen worden sein, demzufolge das gesamte Kriegsmaterial für 20 Millionen Franken in den Besitz Agats übergehen sollte. Es handelt sich wieder um eine der üblichen Schieibungen. Das Eigenartige ist, daß es sich dabei immer um angeblich belgische

Gesellschaften handelt, die selbst anonym bleiben und sich durch französische Mittelsmänner vertreten lassen.

Interessant aber ist, daß diese Schieibung ausgerechnet zu einem Zeitpunkt zur Diskussion gelangt, wo über die Frage der Rückgabe des Waffenmaterials zwischen Paris und Burgos schwerwiegende Unstimmigkeiten ausgebrochen sind. Der Außenminister der „Republique“, die enge Beziehungen zu Außenminister Bonnet unterhält, hat dieser Tage einen Artikel veröffentlicht, der in nüchternen Worten den Beamten des Quai d'Orsay vorwirft, die Politik ihres Ministers zu sabotieren, indem sie die Durchführung des französisch-spanischen Abkommens über die Rückgabe des Kriegsmaterials hinauszögerten, wenn nicht sogar zu verhindern suchten.

Belgische Wahlen ohne Ueberraschungen

Keine wesentlichen Verschiebungen / Flämische Frage zurückgetreten

Brüssel, 3. April. Montagmittag wurden die amtlichen Ziffern der belgischen Kammerwahlen bekanntgegeben. Daraus geht hervor, daß insgesamt 2333329 gültige Stimmen abgegeben wurden gegenüber 2362454 bei den letzten Kammerwahlen 1936. Die Stimmen verteilen sich auf die einzelnen Parteien wie folgt: Katholiken 762642 (bei den letzten Wahlen 1936 676941), Liberale 405608 (292972), Sozialdemokraten 704582 (758485), Flämische Nationalisten 184905 (166737), Kommunisten 125250 (143223), Rest 103636 (271491). Andere Parteien 46706 (53605). Die Katholische Partei hat demnach rund 33 v. H. aller Stimmen erhalten, die Liberale 17 1/2 v. H., die Sozialdemokraten 30 v. H., die Flämischen Nationalisten 8 v. H.,

die Kommunisten 5 v. H., die Restparteien 4 1/2 v. H. und die übrigen Parteien 2 v. H.

—pi. Die Neuwahlen haben keine wesentlichen Veränderungen innerhalb der einzelnen Parteien ergeben. Das Schwerkgewicht ruht nach wie vor auf den Marxisten und Katholiken. Neben den Restparteien Degrelles haben vor allem die Nationalisten einen ziemlichen Stimmenverlust erlitten. Bei den Restparteien sind nämlich die stärksten Meinungsverschiedenheiten zutage getreten. Ihr Führer Leon Degrelle hat vor allem keine flämischen Anhänger vor den Kopf gestoßen, weil er sich gegen die Ernennung des flämischen Aktivisten Prof. Dr. Martens zum Mitglied der flämischen Akademie für Heilkunde aussprach — Martens ist ja inzwischen doch zurückgetreten — und weil er auch demonstrativ das völkische Prinzip verweigerte. Die Folge war, daß ihm namhafte Restparteien den Rücken kehrten. Der bisherige Leiter der registrierten Kammerfraktion Pierre Daye lehnte eine Wiederwahl ab und der bekannte Brüsseler Abgeordnete Sincle trat sogar aus der Partei aus. Degrelle sah den Wählersturz zwar vorerst, er hofft aber weiter ein ernstzunehmender politischer Faktor zu bleiben.

Im übrigen fand die Ansicht ihre Bestätigung, daß die Wahlen keine bedeutenden Veränderungen in der Zusammensetzung des Parlaments brachten. Die Bildung eines Kabinetts ist deshalb so schwierig geblieben wie vor der Wahl. Die zwei führenden Parteien, die Marxisten und die Katholiken, hatten sich schon während der Wahlkämpfe dem Grundgedanken einer logischen nationalen Einheit verschrieben, und da sie sich gleichermaßen aus Flamen und Wallonen zusammensetzen, lagen die flämischen Meinungsverschiedenheiten nicht auf der Parteilinie. Durch den Rücktritt Dr. Martens dürfte diese Frage bei der neuen Kabinettsbildung nicht mehr von ausschlaggebender Bedeutung sein. Die völkischen Auseinandersetzungen zwischen diesen beiden Volksgruppen werden trotzdem weiterhin noch Konfliktstoff genug bieten.

Sodesurteil vollstreckt

Berlin, 3. April. Der vom Reichskriegsgericht am Samstag wegen Verbrechens gegen das Autofallengesetz, wegen Mordes und besonders schweren Raubes zum Tode verurteilte Walter Giesgen wurde am Montag hingerichtet.

Tagesrundschau

Meldung unserer Berliner Schriftleitung

K. G. Berlin, 4. April.

Während der Führer mit seinen Arbeitern zusammen an Bord des „AdF“-Schiffes „Robert Ley“ gefellige Stunden des Frohsinns und der Freude erlebt, befaßt sich die Welt mit der Auslegung seiner in Wilhelmshaven gehaltenen Rede. Das Echo ist unterschiedlich. Der vorherrschenden Auffassung, daß die Rede Adolf Hitlers im Tone scharf aber ihrem Inhalt nach gemäßigt gewesen sei wird von der Sekspresse mit der Behauptung widersprochen, die Sittler-Rede sei arrogant, herausfordernd und brutal gewesen. Diese Lesart macht sich vor allem die englische Presse zu eigen, begehrt dabei den schwerwiegenden Fehler, die eindeutigen Warnungen des Führers in den Wind zu schlagen. Sie befürwortet nach wie vor in fetter Einmütigkeit den Gedanken einer Einkreisung Deutschlands und beäugt die Vertreter dieser Politik zu ihrem Entschluß, an diesen Bestrebungen festzuhalten.

In echt britischer Geucherei verucht sie dabei, die Dinge ins Gegenteil zu verkehren. So vermeidet die Londoner Presse mit vorbedachter Sorgfalt den Ausdruck „Einkreisung“. Sie setzt an Stelle dessen die unverständliche Bezeichnung „Ablösung der Gewaltmethoden durch die Methode der Konfultation“. Wir lassen uns durch diese harmlos sein sollende Tarunung nicht täuschen. England hat sich ganz offenkundig einer antideutschen Einstellung hingegeben, und wie es in der Vergangenheit in versterkter Weise dem deutschen Wideraufstieg Steine in den Weg legte, so verucht man heute in aller Offenheit, die Großmacht Deutschland niederzuzwingen in den Zustand nationaler Ohnmacht und völkischer Zerissenheit.

Selbst Mr. Chamberlain kann uns den wahren Charakter der von ihm betriebenen Politik nicht mehr verschleiern. Die Art, wie er gestern vor dem Unterhaus den Plan einer Einkreisung abzutreten versuchte, kann uns nicht einmal ein verstehen des Lächeln abgewinnen. Chamberlain will die Welt glauben machen, England bemühe sich nur um die Organisierung der Abwehr einer Aggressionshandlung, weil es — man staune — um seine Unabhängigkeit besorgt sei. Wer in aller Welt, so fragen wir, hat denn die britische Unabhängigkeit bedroht? Und was haben beispielsweise Polen und Rumänien mit der angeblich bedrohten Unabhängigkeit Englands zu tun, jene Staaten, denen man den englischen Schutz förmlich aufzwingen will? Man verschone uns mit solchen Phrasen, die nicht nur unglaubwürdig sind, sondern nebenbei noch reichlich komisch wirken.

Wie bekannt, hält sich zur Zeit der polnische Außenminister, Oberst Beck, in London auf. Die englischen Wünsche zielen auf eine engere Anlehnung Polens an England ab. An der Thematik erträumt man sich das Ideal eines gegenseitigen Bündnis- und Hilfeleistungsabkommens und ist bereit, diesem Ideal sogar noch eine Anleihe von 20 Millionen Pfund zu opfern, mit denen Polen gefördert werden soll. Es bleibt abzuwarten, wie Warschau auf die englische Anbiederung reagieren wird. Einzelne polnische Blätter haben schon auf die Gefahren einer Neuorientierung der polnischen Außenpolitik verwiesen und auch die Öffentlichkeit scheint von der aufdringlichen Lebenswürdigkeit Londons nicht sonderlich erbaut zu sein. Die Führerworte von Wilhelmshaven sind nicht ohne tiefere Rückwirkung geblieben...

Vormilitärische Fliegerausbildung in Frankreich

Eigenbericht der NS-Presse

Paris, 3. April. Ministerpräsident Daladier hat durch eine Notverordnung die bisher übliche Volkspflege aufgelöst und die Ausbildung der jungen Flieger als vormilitärische Ausbildung organisiert. Damit hat die französische Luftwaffe das Ausbildungswesen und die Lehrgänge der Reservisten selbst übernommen. Junge Leute können vom 16. Lebensjahr ab zur Ausbildung auf drei Jahre eingestellt werden.

Frankreichs Luftfahrtminister in England

Eigenbericht der NS-Presse

Paris, 4. April. Im Rahmen der Rüstungsbesprechungen der Westmächte hält der französische Luftfahrtminister Guy La Chambre, der am Montagnachmittag über den Kanal geflogen ist, Besprechungen mit englischen Fachleuten ab, die die Steigerung der Flugzeugproduktion der Westmächte bezwecken. Es heißt, daß England vor allem Motore liefern soll, während Frankreich den Bau der Apparate übernimmt. Die beiden Flugzeugkonstruktoren Potez und Farget begleiten an der Spitze eines Stabes von technischen Beratern den französischen Luftfahrtminister. Außerdem soll die Aufstellung eines gemeinsamen Rüstungsplanes vorgesehen sein.

Die Totengräber Spaniens

Im Zusammenhang mit dem völligen Zusammenbruch der roten Diktatur in Spanien durch das heilige Bündnis der Francostruppen kommt dem folgenden Aufsatz aus dem spanischen Buch „Die Nacht des Blutes in Berden der Götter“ aus dem bekannten Verlage S. S. Lehmann in München eine besondere Bedeutung zu. Das Buch ist ein hervorragendes Beispiel für die volkstümliche Klugheit und volkstümliche Gerechtigkeit, die in der Geschichte Spaniens klar hervortritt. Es zeigt, dass nur ein selbstbewusstes Volk dieses unglücklichen Land und Volk retten kann.

Die Geschichte der spanischen Welt Herrschaft, die vom Sturm auf Rom (1527) bis zum Pyrenäenfrieden (1659) reicht, endet mit einem grauenhaften Zerfall. Sie ist zugleich die Geschichte der nahezu völligen Entordnung Spaniens. Einst gab es ein Sprichwort: „Wenn Spanien sich bewegt, zittert die Erde.“ Die spanischen Könige des 16. Jahrhunderts konnten erklären, daß in ihrem Reiche die Sonne nicht untergehe. Aber Inquisition und Auswanderung haben den besten Stern des spanischen Volkes verzehrt. Kein Wunder, daß das 18. und 19. Jahrhundert der spanischen Geschichte einen so trostlosen Anstrich beisteht. Die Jesuiten haben wieder mitgeholfen, um das Zerfallswort der Inquisition möglichst gründlich und ausgiebig zu gestalten. Sie sind ja genau so wie die Inquisition Kinder Spaniens. Ihr Vater ist der Baske Ignatius von Loyola, nach Wefen und Geschäftsjahren ein klassischer Vertreter der vorkapitalistischen Klasse. Sein Gedanke Polanco war ein Jude römisch-katholischen Glaubens. Sein Nachfolger, der „Spanier“ Vanez, war der Enkel spanischstämmiger Juden. Trotzdem wurde er zweiter Ordensgeneral. Er nahm den Gedanken Loholas von Anfang an in eigene „Regie“ und gab dem Jesuitismus sein eigentliches Gepräge. Seine Tätigkeit begann er in Genua und Mailand mit Predigten über das Handels- und Wechselrecht. Er gab dem Orden die Front gegen das germanische Ketzertum.

Rund zwanzigtausend Menschen sollen zur Zeit Philipps II. (1566-1598) nur die eine Aufgabe gehabt haben, „Kehrer aufzuspüren“. Der allerchristlichste Herzog Alba ließ in den spanischen Niederlanden allein hunderttausend Keger hinrichten. Philipp II. hat einmal einem ihm um Gnade anflehenden „Kehrer“ entgegnet, er würde selbst Holz herbeitragen, um seinen eigenen Sohn zu verbrennen, falls dieser ein Abtrünniger würde. Spengler meint zwar, wir hätten in Herzog Alba „dem Manne der großen Pflichterfüllung“ verwandte Züge entdecken sollen. Nun, der Geist der Pflichterfüllung und fanatische Dogmatismus können sich paaren und dann zu Ungeheuern in Menschengestalt führen. Galton gibt an, daß in Spanien zwischen 1471 und 1781 durchschnittlich im Jahr 100 Menschen hingerichtet und 900 Menschen eingekerkert wurden.

Derartige Schlägereien und Schwächungen (es mögen oft die besten, aufrechten Spanier

gewesen sein) erragt kein Volk, ohne den schwersten Schaden zu nehmen. Die Art, wie die Inquisition vorging, schlägt jeglichem Rechtsempfinden, zumindest dem nordischen Rechtsempfinden, geradezu ins Gesicht. Jeder Angeklagte wurde grundsätzlich zunächst einmal als schuldig angesehen. Juden, Mauren und neue Christen konnten ihn belasten, aber nichts zu seiner Entlastung beitragen. Ein einziger Zeuge genügte oft, einen anderen auf die Folter zu bringen. Das Demütigantentum wütete. Kinder, die ihren Vater auf den Scheiterhaufen brachten, wurden öffentlich belobt. Angeklagte bzw. Verdächtige wurden oft fünf, zehn und zwanzig Jahre bis zur Urteilsfällung festgehalten. Das Vermögen der Verurteilten wurde eingezogen. Bis 1816 war die Folter im Gebrauch. 1781 war das letzte Todesurteil gefällt worden. Aber erst 1834 wurde die Inquisition aufgehoben. Freisprüche gab es bei dem Verfahren nur in den seltensten Fällen. Noch im Jahre 1861 wurden zwei Spanier wegen des „Verbrechens“ evangelischen Bekenntnisses und der Verbreitung der Bibel zu einer Galeerenstrafe von 7 Jahren verurteilt. Achtehundert Jahre Reconquista, dreihundert Jahre Inquisition und dann noch ein Jahr-

hundert ständiger Bürgerkriegs. Wirren, währlich es gibt kaum ein Volk, das so viel Blut hat fließen sehen müssen und selten hat ein Volk so sehr gegen sich selber gewütet, wie das spanische. Wenn wir feststellen wollen, was im 19. Jahrhundert, rassistisch gesehen, noch vorhanden war, dann genügt es vollkommen, ein paar nach Zahlen und Tatsachen aus diesem Jahrhundert anzuführen. Es wird uns dann klar, daß der größte Reichtum eines Landes seine Menschen sind und in erster Linie die mit hochwertigen Erbanlagen des Leibes und der Seele ausgestatteten Volksgenossen. Man kann nicht die wertvollen Menschen austrotten und dann einen Aufstiege erwarten.

In jüngster Zeit hat man solche Verläufe im Fernen Osten wiederholt mit dem Ergebnis, daß man zur Durchführung der Industrialisierung und Technisierung aus aller Herren Länder die dazu notwendigen Fachleute herholen mußte. Ortega y Gasset sagt einmal mit grimmigem Spott: „Bei Hungerrevolten pflegen die Volksgenossen Brot zu suchen und zu dem Zweck zerföhren sie die Bäckereien.“ Gauamtsleiter Dr. K. L. Lechler, Stuttgart

Stuttgarter Bildfälscherprozess begann

Der Staatsanwalt wirft Steichele in die Hunderte gehende Fälschungen vor

Stuttgart, 3. April. Zu Beginn des ausgedehnten Bildfälschungsprozesses vor der Dritten Strafkammer des Landgerichts wurde zunächst der wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug angeklagte 50jährige verheiratete Anton Steichele aus Herrsching am Ammersee über seine persönlichen Verhältnisse vernommen. Er entwickelte sich vom Bankföhrling zum Kunstmalers und Kunsthändler, in welcher Doppelseigenschaft er als Fälscher von Gemäldesignaturen zu Wohlstand kam.

Seine nach Auffassung des Staatsanwalts in die Hunderte gehenden Fälschungen — er selber gibt etwa fünf- bis vierzig zu, von denen sechsundzwanzig vom Gericht mit Beschlag belegt werden konnten — erstreckten sich in der Hauptsache auf Meisterwerke der Münchener Schule des 19. Jahrhunderts. Sein Ver-

juch, einen Verdenshof, den er im Feld erlitt, als geistige Ursache seiner Straftaten entlastend anzuföhren, wurde vom Gerichtsurteil zurückgewiesen, der seine volle Zurechnungsfähigkeit jetzt und bei Begehung seiner Straftaten betonte. Andererseits ging sein Verteidigungsvorbbringen dahin, er sei innerlich überzeugt davon gewesen, daß die unglücklichen Gemälde von den Künstlern stammten, denen er sie durch die von ihm angebrachte Signierung zuschrieb.

Den Rest des Tages füllten die Darlegungen der drei Sachverständigen zu den der Reihe nach vorgeführten Fälschungen aus. Gehört wurden hierzu der Generaldirektor der Alten Pinakothek in München, Buchner, Dr. J. Labi vom Döner-Institut in München, das sich mit der Aufdeckung von Bildfälschungen mit den modernsten Mitteln befaßt, und Dr. Musper, Assistent an der Staatsgalerie in Stuttgart.

Handwerk wird ausgefämmt

Stuttgart, 3. April. Unter dem Vorbehalt von Landeshandwerksmeister Baehner fand eine Arbeitskammer der Vorsitzenden und Geschäftsföhler der württembergisch-hohenpöllerischen Kammer in Marbach statt, auf der eine Reihe aktueller Fragen aus der Handwerkswirtschaft behandelt wurden. Nach Begrüßung des neuernannten Präsidenten Hg. Vogt (Reutlingen) berichtete Geschäftsföhler Hg. Meßger (Stuttgart) über die Durchführung der erforderlichen Maßnahmen zur Beteilung des württembergischen Hand-

werks an dem diesjährigen Handwerkertag in Frankfurt a. M., der im Mai stattfindet. Eingehend verbreitete er sich über die Verordnungen zur Durchführung des Vierjahresplans in der Handwerkswirtschaft vom 22. Februar 1939. Nach den vorliegenden Unterlagen dürften in Württemberg-Hohenpöllern etwa 1200 bis 1500 Betriebe die geföhlichen Voraussetzungen zur Ausübung eines Handwerks erfüllen und zu anderweitigem Arbeitseinsatz freigegeben werden, während vielleicht noch dieselbe Anzahl von Betrieben durch entsprechende Einflußnahme freiwillig zu anderweitigem Arbeitseinsatz sich bereitfinden.

Frauen, helfst auf dem Land!

Die Gaufrauenchaftsleiterin sprach in Sigmaringen

Sigmaringen, 3. April. In der dichtbesetzten Stadthalle sprach Gaufrauenchaftsleiterin G. Haindl vor 800 Frauen, die aus dem ganzen Kreis in Sigmaringen zusammengekommen waren, über die Aufgabengebiete der NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk. Einen eindringlichen Appell richtete die Gaufrauenchaftsleiterin dabei an die Frauen der Stadt, im Rahmen des Hilfsdienstes der NS-Frauenchaft sich in den kommenden Monaten für Arbeiten auf dem Lande zur Verfügung zu stellen. Am Schluß der von der Jugendgruppe durch Musik, Lied und Wort verschöhnten Kundgebung dankte Hgn. Haindl der aus gesundheitlichen Gründen ausbleibenden Kreisfrauenchaftsleiterin Hgn. Keiser für ihre erfolgreiche Arbeit und führte die neue Frauenchaftsleiterin des Kreises, Frau Kreidler, feierlich in ihr Amt ein.

Schwabens Dichter sagten

Feierföhne im Jungbörnlager Nürtingen

Eigenbericht der NS-Pressenürtingen, 3. April. Jährlich einmal findet in dem Jungbörnlager der schwabischen Erzähler eine Dichtertagung statt, zu der sich die Dichter des Gauess Württemberg-Hohenpöllern zusammenfinden.

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

Der Reichshaushaltsplan für 1939 wird, wie wir aus dem Reichsfinanzministerium erfahren, trotz außergewöhnlichen Finanzbedarfes des Reiches vollkommen ausgeglichen sein. Der Ausgleich wird erreicht durch strengste Sparsamkeit bei den Ausgaben der gesamten öffentlichen Verwaltung, durch weitere Aufwärtsentwicklung des Steueraufkommens des Reiches und durch das Steuergutscheinverfahren im Rahmen des neuen Finanzplanes.

Am zweiten Tag der Nordseeerzählung des Flaggsschiffes „Robert Ley“ nahm der Führer, Gelegenheit, mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Professor Brinmann, dem Schöpfer der Einrichtung des Schiffes, noch einmal einen ausgedehnten Rundgang durch das Schiff anzutreten und vor allem die sportlichen Einrichtungen des Schiffes eingehend zu besichtigen.

Gestern gegen Mitternacht ging „Robert Ley“, auf der Reede von Brunsbüttel vor Anker, um am Dienstag vormittag nach Hamburg einzulaufen.

Wie Habas mitteilt, soll sich Frankreichs Präsident Lebrun bereit erklärt haben, am 5. April in Versailles erneut für den Präsidentenstuhl zu kandidieren. In politischen Kreisen hält man es für sicher, daß Lebrun wiedergewählt werde.

Als Ehrengäste waren bei der diesjährigen Kulturtagung Kreisleiter Wahler und Landrat Maier, als Gastgeber Gauamtsleiter Huber erschienen. Der schwabische Dichterkreis war vertreten durch Dr. Georg Schmäcke, August Lämmle, Otto Lind, Helmut Paulus, Hans Rehin, Wilhelm Scholz, Rudolf Schmidt und Wilhelm Schusse, ferner durch die Dichterinnen Anna Schieber und Auguste Supper, der Rundfunk durch Gert Schneider.

Ein gut eingespieltes Streichorchester eröffnete die Tagung mit einer Ouvertüre von Caspar Ferd. Fildner, der aus der Zeit vor Bach stammt. Wie in der Begrüßungsrede betont wurde, sollen aus diesem Lager Erzähler im Geist des Führers und Sturmjoldaten des Führers hervorgehen. Und von solchem Geist legte der ganze Sonntag Zeugnis ab, der getragen war von außerordentlich stark wirkenden Worten des Führers und von Stellen aus den Werken Friedrich Theodor Vischers über Schiller und Mörike. Fröhlich und froh klangen die gemeinschaftlich gesungenen Lieder.

Fliegerwettbewerb in Herrenberg

Herrenberg, 3. April. Wenn eine Stadt sich zwei Tage das Gas absteht, um einen Freiballon füllen zu können und dieses Gas gleichzeitig kostenlos zur Verfügung stellt, so ist dies ein wirklich erfreulicher fliegerischer Idealismus. Ganz Herrenberg war auf den Beinen, als der Führer der NSR-Standarte 101, Hauptsturmföhler Schumacher, die Segelflugmodellbaur zum diesjährigen großen Wettbewerb zusammengerufen hatte. Eingeleitet wurde die Veranstaltung vormittags mit einem Segelflugschlepp über der Stadt. Unter Führung von Obersturmföhler Becker stieg Johann der Freiballon „Nomotta“ des Ballonsturmes 5/101 auf. Er wurde von Kraftfahrern des NSR verfolgt und ist 3.15 Uhr mit kurzer Zwischenlandung bei Nagold glatt gelandet. 200 Jungen der Modellbauerschulen, der Standarte und der Flieger-GJ. ließen über 300 Segelflugmodelle über die besonnte schwabische Landschaft starten. An Bestzeiten des Wettbewerbs wurden geslogen von Hans Buch, Böblingen, NSR-Sturm 6/101 5 Minuten 10 Sekunden. Zweiter wurde German Buch, Korntal, NSR-Sturm 1/101 mit 4 Minuten 3 Sekunden. Die Preisträger erhielten Freisüge und wertvolle Buchgeschenke. Einen Höhepunkt brachten die Kunstflugvorführungen von NSR-Obersturmföhler Kopp, der mit einem Württembergmeister von Böblingen aus gestartet war.

Bei der Preisverteilung auf dem Marktplatz fand dann Kreisleiter Krohmer begeisternde Worte über die Verpflichtung der fliegerischen Jugend, dem Führer den Nachwuchs zu geben, wie ihn die Größe der deutschen Luftwaffe braucht.

Nachrichten aus aller Welt

Memel verbessert 8500 Hektar Land

900 Arbeiter für Sofortmaßnahmen eingeseht
Eigenbericht der NS-Presseweien, Memel, 3. April. Unmittelbar nach der Befreiung Memels und der Ueberleitung in den Gau Ostpreußen hatte Gauleiter und Oberpräsident Koch Sofortmaßnahmen zum Wiederaufbau des Landes angeordnet. In allen drei Landkreisen wurden umgehend die Arbeiten zur Bodenverbesserung und Eindeichung aufgenommen. Die Zahl der zunächst eingesehten 250 Arbeiter soll noch in der Osterwoche auf 900 gesteigert werden. Geplant ist, noch in diesem Jahre Meliorationen auf einem Gebiet von 8500 Hektar durchzuführen.

Donaubrücke - in 100 Tagen erbaut

Eigenbericht der NS-Presser Wien, 3. April. Bei der Stadt Tulln in Niederdonau wurde eine 440 Meter lange Brücke in der Rekordzeit von 100 Tagen erbaut. Das Bauwerk, dessen Stahlgerüst 4000 Tonnen wiegt, besitzt einen Fahrweg von acht Metern und einen Fußgängerweg von vier Metern Breite. Gleichzeitig entstand eine Fußbrücke bei Tulln in 80 Tagen.

Kernsehtender Eiffelturm

gl. Paris, 3. April. Der Pariser Sender „Eiffelturm“ wird zukünftig, wie das fran-

zösische Postministerium mitteilt, regelmäßig Fernsehendungen vermitteln, nachdem solche Sendungen bisher nur versuchsweise oder zu sachlichen Veranstaltungen vorgenommen worden sind. Der Sendekreis dieses Fernsehenders erstreckt sich auf einen Umkreis von 100 Kilometer um Paris.

Was das pisanen für Föhren!

Milliardenschuldenverluste in USA, befürchtet
New York, 3. April. Die vielgelesene Hearst-Zeitung „Daily Mirror“ bezeichnet in einem Leitartikel die Tatsache, daß 23 Millionen Amerikaner von der öffentlichen Fürsorge abhängig sind, als das größte Problem der Vereinigten Staaten, das es unverständlich erscheinen läßt, wie Roosevelt Europa Katschläge zu erteilen magt, solange er die fürchterliche Arbeitslosigkeit nicht beseitigt hat. Allerdings, so verrät sich die geschäftstüchtige amerikanische Denkwiese, sei es schwer, sich in USA von europäischen Fragen fernzuhalten, da die Kriegsanst den Börsen der Vereinigten Staaten in einem Monat 3,5 Milliarden Dollar Verlust bringen kann. Da aber Roosevelt und sein Stab die Kriegsstimmung zu selbstverfügt gefördert haben, ist anzunehmen, daß die Börsenverluste durch entsprechende Käufersgewinne mehr als ausgeglichen werden können.



Zu Ostern eine Überraschung:

mit Dr. Oetker-Erzeugnissen

Backen Sie einmal die feine Bananentorte!

Teig: 150 g Weizenmehl, 3 g (1 gest. Teel.) Dr. Oetker „Badin“, 65 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 1 Ei, 65 g Butter (Margarine) oder Schmalz. Belag: 1 gehäufte Ehl. Marmelade, 250-300 g Bananen, 1/2 Päckchen Dr. Oetker Götterpeise mit Zucker, Pfirsich- od. Zitronen-Geschmack, 1/4 l Wasser. Verzierung: Haselnußkerne oder abgezogene Mandeln. Mehl und „Badin“ werden gemischt und auf ein Backblech (Tischplatte) gesiebt. In die Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt. Zucker, Vanillinzucker und Ei werden hineingegeben und mit einem Teil des Mehles zu einem dicken Brei verröhrt. Dann gibt man die in Stücke geschnittene, halbe Butter (Schmalz) darauf, bedeckt sie mit Mehl und vernebelt von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Man rollt 2/3 des Teiges auf dem Boden einer Springform aus; vom Rest formt man eine Rolle, legt sie als Rand auf den Tortenboden und drückt sie an die Form. Backzeit: 15-20 Minuten bei guter Mittelhitze. Den ausgehüllten Boden bestreicht man mit der Marmelade und legt die abgezogenen, in Scheiben geschnittenen Bananen darauf. Das halbe Päckchen Götterpeise wird nach Vorschrift in 1/4 l Wasser aufgelöst und halt gestellt. Wenn die Speise anfängt heiß zu werden, wird sie auf den Tortenboden gegeben. Damit der Guss schnittfest wird, muß die Torte recht halt gestellt werden. Zur Verzierung streut man die in Scheiben geschnittenen Haselnußkerne oder Mandeln auf den Rand der Torte. Bitte ausschneiden!

Arbeitsausfall in der Karwoche

Die Gaimwaltung der Deutschen Arbeitsfront Württemberg-Hohenzollern gibt bekannt:

In Anbetracht der kommenden Osterfeiertage dürfte es sich als zweckmäßig erweisen, auf die entsprechenden gesetzlichen Regelungen über Nacharbeit und Lohnzahlung an Feiertagen und Werktagen vor den Feiertagen hinzuweisen.

1. Die folgenden, nicht unter die Göring-Berordnung fallenden fünf reichsgesetzlich anerkannten Feiertage: Karfreitag, Himmelfahrt, Bußtag, Reformationsfest und Fronleichnam sind arbeitsrechtlich Sonntage n gleich zu stellen, d. h. ebensowenig wie der Arbeitszeitausfall an Sonntagen hereingeholt wird, ebensowenig kann die durch einen gesetzlichen Feiertag entstandene Lücke durch sogenannte Vor- oder Nacharbeit aufgeholt werden.

Wenn der Arbeitsausfall, der durch einen solchen Feiertag hervorgerufen wird, aufgeholt werden soll, so sind die dadurch entstandenen Nacharbeitszeiten als Ueberstunden zu betrachten und somit mit Ueberstundenzuschlag abzugelten.

2. Anders ist jedoch, wenn an Werktagen vor den Feiertagen nicht gearbeitet wird, z. B. am Karfreitag. In diesem Fall besteht nach der Arbeitszeitordnung, wenn es der Betriebsführer anordnet, eine Verpflichtung der Gesellschaft, diesen Arbeitsausfall entweder vor oder nach den Feiertagen aufzuholen. Der Ausgleich kann in einem Zeitraum von fünf zusammenhängenden Wochen, die den Ausfalltag einschließen, erfolgen. Ein Ueberstundenzuschlag ist für die dadurch entstandene Ueberzeitarbeit nicht zu bezahlen.

Ab 22. April Wehrveranstaltungen

Die Wehrveranstaltungen im Wehrmeldeamtsbezirk Calw beginnen am 22. April und dauern bis 12. Mai 1939. Das Nähere über den Kreis der Personen, die zur Teilnahme an den Wehrveranstaltungen verpflichtet sind, sowie über die Orte, in denen die Wehrveranstaltungen stattfinden, erfolgt durch öffentlichen Anschlag in der Woche nach Ostern.

43 Kreisfieger im KBWR.

Die Wettkampfsgruppe Kährstaud im Bezirksweitsport aller Schaffenden meldet unachträglich noch einen Kreisfieger. Es ist Karl Heinz Dswald, Gärtner in Calw, welcher ebenfalls am Gauentscheid teilgenommen hat. Die Zahl der Kreisfieger erreicht mit ihm im Kreis Calw die stattliche Zahl 43.

Großappell der Kriegerkameradschaft Bad Liebenzell

Im schön geschmückten Saal des Hotels Germania in Bad Liebenzell hielt die Kriegerkameradschaft Bad Liebenzell einen Großappell. Nach der Begrüßung durch Kameradschaftsführer Müller erfolgte der Fahnenempfang, welcher, von schneidiger Marschmusik begleitet, die Herzen der alten Kriegerkameraden höher schlagen ließ. Der Verstorbene u. der im Felde und für die Freiheit des Volkes gefallenen Kameraden, wurde durch den Kameradschaftsführer in ergreifenden Worten gedacht. Auch in diesem Jahre konnten sechs neue Kameraden in feierlicher Form verpflichtet werden. Drei verdiente treue Kameraden Geigle, Springer und Rembold wurden zu Ehrenmit-

gliedern ernannt. Schriftwart Manger und Kassenwart Brennenstuhl wurden für ihre Pflichterfüllung Dank und Entlastung erteilt. Ein Referat von Schichtwart Bes gab darüber Aufschluß, wie in Zukunft das Schichten gehandhabt werden soll. Sodann sprach Propagandawart Kandler in klar gegliederter Vortrag über Kameradschaftsgeist und Zeitungsweisen. Seine Ausführungen gipfelten in der Ermahnung, nicht müde zu werden den Kameradschaftsgeist zu pflegen und zu vertiefen. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Hg. Dester sprach über die nationalsozialistische Weltanschauung, die politische Einstellung zum neuen Staat und über die dunklen Mächte, welche immer wieder verjuchten Zwietracht in unser Volk zu säen. Seine Ausführungen waren so recht angetan, die Laten unseres großen Führers allen Kameraden klar vor Augen zu führen. Der Großappell, dem sich ein gemütliches Beisammensein im Kameradenkreis anschloß, war von musikalischen Darbietungen unrahmt.

Spendet Freiplätze!

Hoch ragen die Häuser der Stadt gegen den Himmel. Aus den Fabriken dröhnt die Symbphonie der Arbeit. In den engen, dunklen Gassen aber missen viele von denen leben, denen auch du, deutscher Volksgenosse, dein behag-

liches Leben von heute verdankst. Hast du noch nie bemerkt, daß in deiner Wohnung noch Raum ist, daß die Schüssel, die auf dem Tisch steht, genug enthält, daß noch ein Kamerad oder ein Kind satt werden kann? Willst du all das, was ein gültiges Schicksal, der Führer und die Volksgemeinschaft dir schenkte, selbst nur für dich brauchen?

„Die Sorgen des nationalsozialistischen Staates gehören mehr dem Kind als den Erwachsenen. Im Schoße der Familie entscheidet sich das Leben des Volkes. Bleibt die Familie gesund, lebensfroh und zukunftsbejahend, dann wird das deutsche Volk leben.“ So sagt der Führer, und wir wollen ihm helfen. Es gibt bestimmt wenig Häuser, die außerstande sind, einen Freiplatz zur Verfügung zu stellen. Wir wenden uns hier auch insbesondere an die begüterten Familien. Sie mögen an eine Familie in Not denken, die jedes Jahr 8 Kinder 10 Wochen lang aufnimmt. Wenn der eine oder andere wirklich keinen Platz und keine Zeit für die Aufnahme eines Kindes oder eines SA-Kameraden haben sollte, so steht ihm der Weg offen, für eine andere ärmere Familie eine Patenschaft zu übernehmen.

Uns ist die Kraft unseres Volkes anvertraut, darum nützen wir sie und geben freudig und in Verantwortung einen Freiplatz für die NSB.

Aus der Deckenpfronner Chronik

Die Auswanderung des Jahres 1852

Von Gottlob Ernst

II

Jetzt gab es Arbeit für Schultheiß Gottfried Nischele und seine Gemeinderäte und Waisenrichter: die Verträge wurden geschlossen, das Inventar aufgenommen, der Schuldbestand festgesetzt, Kleidung für die Auswanderer gekauft, ebenso Schuhe und Medikamente. Auf den Jahrmärkten in Herrenberg, Weilerstadt, Ehlingen wurde eingekauft. Im Volksmund ist folgende Tatsache noch in frischer Erinnerung: Einen der Auswanderer hatte man den Bomber gegeben, er sei ein ganz schwieriger Bruder gewesen, jedermann, selbst das Rathaus, hätte ihn gefürchtet. Im Wald hätte er die Stämme immer so abgeägt, daß noch große „Stumpen“ übrig geblieben seien, weshalb man heute noch im Deckenpfronner Volksmund große Stumpen Bomberstumpen nennt. Dieser Mann kam wenige Tage vor der Abwanderung aufs Rathaus und verlangte nochmals einen neuen Anzug, sonst gehe er nicht mit. Was wollte man tun? Um ihn los zu bekommen, mußte man zahlen. Aber ein Sturm der Entrüstung sei durch den Ort gegangen ob solcher Frechheit.

Die Nähterinnen und Schneider bekamen plötzlich für kurze Zeit Arbeit, die Schuhmacher waren voll beschäftigt, die Schreiner verfertigten Packkisten und die Schlosser Beschlag an die Truhen.

Auswanderungsagent war Kaufmann Georgii, Calw. Die Auswanderung ging über Antwerpen. Am 25. Juni ist Abfahrt angelegt. Fuhrmann Johann Beutler erhält für 70 fl. den Auftrag, mit 8 Wagen die 69 Personen mit Gepäck nach Durlach zu führen, alles ist bis ins kleinste geregelt, „daß die Auswanderer glücklich und zufrieden in New York ankommen mögen“. Die Gemeinde aber läßt sie ziehen, „weil ihre Verdienstmöglichkeit hier gering und sie in Amerika besseres Auskommen haben möchten“. In Reichenbach wird Essen eingenommen für

13 fl. 54 kr., in Wilsbergingen wird wieder Kost gemacht für 22 fl. 15 kr. Die Eisenbahnfahrt Durlach-Mannheim kostet 52 fl. 15 kr., die Zehrung in Durlach 14 fl. 39 kr. Schultheiß Nischele und Gemeinderat Nischele fahren mit bis Mannheim. Von letzterem erzählt heute noch seine Urnenkel, daß er geäußert habe, seiner Lebtag würde er bei einem solchen Anlaß nie mehr mitgehen, der letzte Heller sei ihm aus der Tasche gelockt worden. Beide Nischele begnügten sich dann auch mit je 12 fl. Entschädigung für die Fahrt nach Mannheim. Am 1. Juli schiffen sich 69 Personen in Antwerpen ein, darunter sind 2 Sänglinge, die unentgeltlich mitgenommen werden. Die Beförderungskosten betragen 4593 fl. 15 kr., die etappenweise ausbezahlt werden. In New York bekommt jede Person 15 fl. auf die Hand.

Ein Brief der Friederike Luise Mayer aus Antwerpen sei hier im Auszug wiedergegeben: „Hochgeehrtester Herr Schultheiß und Gemeinderath! Da wir uns sehr genötigt fühlen, Euch eine Antwort zu erteilen, weil wir denken, ihr werdet auch keine Ruhe haben, so wollen wir Euch schreiben, daß wir gesund und guten Mutes sind. Der Agent hat so gut geforgt, als wenn der Herr Schultheiß bei uns gewesen wäre, wir haben alle Tage zu Essen genug gehabt.“

Von Mannheim kamen wir am Nachts um 9 Uhr in Köllen an und wurden gleich in 2 Gasthöf vertheilt. Am andern Morgen um 6 Uhr mußten wir auf der Eisenbahn sein und abends um 6 Uhr kamen wir in Antwerpen an und da war es beschwerlich mit den Kindern, weil sie nichts warmes zu Essen bekommen haben. Am 1. Juli Mittags 3 Uhr kamen wir in das rechte Schiff unsere Ritten sind alle gut verwahrt geblieben und ist auch keine untersucht worden. (Schluß folgt.)

Vaterland, Kameradschaft, Sozialismus

Ziele und Aufgaben des NS-Kriegerbundes

Die soeben bekanntgegebene neue bearbeitete Kriegerkameradschafts-Satzung zählt auch die Ziele und Aufgaben auf, die der NS-Kriegerbund erstrebt. Diese Ziele und Aufgaben, wie sie der einzelnen Kameradschaft der großen Millionenorganisation ehemaliger Soldaten gestellt werden, sind vaterländischer, kameradschaftlicher und sozialer Natur. Die Zwecke der Kameradschaft sind nicht auf wirtschaftlichen Erwerb gerichtet, sondern gemeinnütziger Art. Insbesondere wird bezweckt: Die Liebe und Treue zum deutschen Volk und zu seinem Führer zu beleben und zu stärken, vor allem den Wehrgedanken, das Deutschtum und das deutsche Volkstum zu pflegen, die Mitglieder mit nationalsozialistischem Geist zu erfüllen und alle staatsfeindlichen Bestrebungen mit Nachdruck zu bekämpfen, das Band der Kameradschaft und die Erinnerung an die gemeinsame militärische Dienstzeit und an die Kriegserlebnisse unter den Mitglieedern zu erhalten und zu pflegen, vaterländische Gedenktage und nationalsozialistische Feiertage in geeigneter Weise zu begehen, sowie den Hilfsdienst zu betreiben, verstorbene Mitglieder mit militärischen Ehren zu bekränzen, den Hinterbliebenen hilfreich zur Seite zu stehen und bei Notlagen Beihilfen oder Unterstützungen zu geben.

Keine Erhöhung der Untermiete

In der Frage, ob und wann eine Erhöhung der Untermiete zulässig ist, bestehen sowohl im Vermieter- als auch in Mieterkreise noch immer zahlreiche Unklarheiten. Es ist eine vielfach übersehene Tatsache, daß auch die Untermietverhältnisse der Preisstoppordnung unterliegen. Darnach darf ein Hauptvermieter die einem Mieter bereits am 30. November 1936 erteilte Erlaubnis zur Untervermietung nur mit Genehmigung der Preisbehörde widerrufen. Einem Mieter, der bisher noch nicht untervermietet

NIVEA ZAHNPASTA reinigend — und dabei schonend! also ein richtiges Zahnpflegemittel, verhindert den Ansatz von Zahnstein. Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

hat, darf die Erlaubnis dazu nicht verweigert werden, wenn diese anderen Mietern des Hauses am 30. November 1936 unter sonst gleichen Verhältnissen erlaubt war. In einem Streitfall ist nicht das ordentliche Gericht, sondern die Preisbehörde zuständig. Diese Vorschriften gelten einheitlich für Neubau- und Altbauwohnungen. Eine Ausnahme gilt nur dann, wenn die Preisbehörde ausdrücklich feststellt, daß eine Verpflichtung, die Untervermietung zu gestatten, nicht besteht. Eine Erhöhung der Untermiete ist ebenfalls an die Genehmigung der Preisstelle gebunden. Als Stichtag hinsichtlich der Höhe der Untermiete gilt der 30. November 1936.

Jede Familie Mitglied der NSV.

In der Hauptrolle Charlotte Lenz

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Knorr & Hirth G.m.b.H. München

6. Fortsetzung Er hätte sie auch gar nicht verstanden. Er lächelte, und als er dann ernst wurde, war es nur die sonore Stimme des Beamten, die dies Lächeln verächtlich hatte. Neben Karl Wagner sah ein kleiner, älterer Herr. Er hieß Dr. Dieterich, war auch Arzt und zudem ein Verwandter. Er war der eine Trauzunge, der andere aber war Floris Reuter, und er sah nicht an Charlottes Seite. Der Beamte bat um die Pässe, er trug die Namen ein und las die Eintragungen noch einmal vor. Medizinalrat Dietrich, 58 Jahre alt... Florian Reuter, Oberspielleiter, 45 Jahre alt... Er hatte sich immer gerne um zehn Jahre jünger ausgegeben. Nun, Charlotte würde dies törichte Geheimnis nicht preisgeben, wenn sie wieder im Theater war... Im Theater? Aber dies hier, dies war doch ein lächerliches Theater, eine dumme Komödie, in der man ihr irgendeine Rolle aufgeschwätzt hatte, eine Hauptrolle sogar! Warum hatte sie sie angenommen? Weil ihr Karl Wagner das Leben gerettet hatte? Dafür zahlt man nicht diesen Preis. Er hätte ihn auch nie gefordert, er konnte nie ahnen, daß dies der Grund gewesen, als sie ihm das Jawort gab. Es war auch nicht der Grund. Man sollte ehrlich sein, dachte Charlotte, während irgendwo feierliche Worte gesprochen wurden, die sie nicht verstand. Es war dies, über Peter Storlow triumphieren zu können, der mit einer anderen

Frau davongegangen war und der dennoch behauptete, daß er Charlotte nie verlieren würde!

Diese Stunde war ihr Siegel Verühmt, begehrt, verwöhnt... Und Peter Storlow lag irgendwo in der Fremde, verlassen und krank und das höhnische Lächeln würde endlich, endlich erloschen sein.

„Ich sterbe ohne dich!“ und: „Komm — komm — komm!“

Erst jetzt, wo es zu spät war, erkannte sie ganz, welche Qual in den wenigen Worten lag und welche Demütigung für ihn, den Sieggewohnten, den Verwöhnten...

Charlotte stand auf. Auch die anderen hatten sich erhoben. Wie gut, daß sie es einsehen, daß man dies Spiel nicht weiterspielen durfte. Warum aber bleiben sie dann stehen?

„Sie sind also bereit, Herr Dr. Wagner, mit Fräulein Charlotte Lenz die Ehe einzugehen?“

„Ja.“

„Und sind Sie, Fräulein Lenz, bereit...“ Da klang eine andere Stimme mit, Charlotte lächelte nur noch ihr. Du brichst dein Wort!, flüsterte diese Stimme, du brichst dein Wort! „Nein!“ sagte Charlotte laut, und sie wußte nicht, wenn sie geantwortet hatte. Sie sah nur ein paar blinzelnde Brillengläser, und sie hörte ein leises, schreckhaftes Stöhnen an ihrer Seite.

„Karl, vergib mir!“

Dr. Wagner war in den hohen Armstuhl gesunken, sie strich leise und schnell über sein Haar, dann eilte sie hinaus. Die Blumen entfielen ihr, als sie die Tür aufriß und einen langen, hallenden Flur entlangließ.

Es war ein endloser Gang mit unzähligen Türen, Charlottes Schritte hallten wie in einem Gewölbe und immer glaubte sie, das leise Stöhnen Karl Wagners zu hören.

Schließlich öffnete sie die letzte Tür, um sie sogleich wieder hinter sich zu schließen. Sie sah sich flüchtig um, der Raum war leer, nur einige Altentregale standen an den Wänden und durch die staubige Stille klang noch immer das Stöhnen Karl Wagners. So muß ein Mann stöhnen, den plötzlich ein Dolchstoß trifft, dachte sie, aber woher konnte man das wissen?

Sie hatte nie einen Verwundeten gesehen, doch sie hatte erlebt, wie Weller in der letzten Szene des „Samlet“ mit diesem gleichen Laut zusammensank, der kein Kalten mehr war und noch kein Schrei. Weller war wunderbar gewesen... Ach, wie durfte sie jetzt an Weller denken? Es blieb unfahbar, daß man sie nicht verhaftet hatte, aber verhaftet wurden nur die, die eine wirkliche Waffe für einen Todesstoß benutzten, die anderen nicht... Auch Peter war nicht verhaftet worden, vor keinem Gericht brauchte er je Rechenschaft zu geben über das, was er getan hatte.

Jetzt war sie nicht besser als er, und es war nun, da man zu ihm fahren würde, fast gut, zu wissen, daß man nicht besser war als er. Es war töricht gewesen, sich verfolgt zu glauben! Sollte man einer hysterischen Romantikerin nachlaufen, die amerikanische Reklamemagazine in Berlin probieren wollte? Berlin war eine klare, sachliche Stadt, und wenn ihr „Nein!“ ein Echo auslösen konnte, so nur das des Gelächters. Nicht einmal die Zeitungen würden darüber berichten, wie das anderwärts wohl gesehehen wäre. Hier war die Presse diszipliniert und hatte keinen Raum für eine private Groteske.

„Wo wollen Sie denn hin?“ Ein kleiner Mann, der eine riesige Altentlast schleppte, stand plötzlich vor ihr und Charlotte stammelte etwas vom Finanzamt. Finanzamt war

das einzige was ihr einfiel, wenn sie an Wehörden dachte. Der kleine Mann schüttelte mißbilligend den Kopf und erklärte, daß hier kein Finanzamt wäre. Ja, und dort — bitte sehr — wäre die Tür und ganz vorn dann der Ausgang. Charlotte dankte und ging ganz ruhig dem Ausgang zu. Wütlich aber blieb sie stehen. Es war unmöglich, dort vorn hinauszugehen. Noch würden die Neugierigen auf der Straße stehen, die Pressefotografen würden die Zyklopaugen der Kameras blitzen lassen und...

Gastig bog sie in einen Seiteneingang ein, lief bis zu seinem Ende und stand dann vor einer eisernen Tür, auf der mit roten Buchstaben „Notausgang“ zu lesen war und der Vermieter, daß man ihn nur in Fällen der Gefahr benutzen dürfe.

Im Falle der Gefahr! — Es bestand keine Gefahr, vielleicht nur, daß Floris Reuter irgendwo auf sie wartete, um ihr zu sagen, daß die Theaterdirektion keinen Wert mehr darauf lege, ein verrücktes Frauenzimmer engagiert zu haben, das weder sich, noch der Bühne, der es angehörte, Ehre machte...

Es kostete einige Mühe, die schwere Tür mit den blutroten Buchstaben zu öffnen und auf den schmalen Gußeisenfüßen der Feuerstiege in den Hof zu klettern. Trotzdem es heller Tag war, schien sie unbemerkt geblieben zu sein.

Am Ausgang der Hofdurchfahrt konnte sich ein Pförtner mit halbgeschlossenen Augen. Er hob wohl blinzeln das Lid, als sie an ihm vorüberging, aber er rührte sich nicht. Nichts rührte sich, nur daß in ihr ein Erinnern war, daß sie schon einmal einen Seitenausgang gewählt hatte, aus Furcht vor den Menschen. Würde das jetzt immer so sein? Führte der Weg zu Peter durch verborgene Pforten und über Feuerleitern? Fortf. folgt.

Wie wird das Wetter?

Ausgegeben am 3. April, 21.30 Uhr

Süddeutschland liegt immer noch auf der Rückseite eines westlich von Irland festliegenden Sturmtiefs. Ein Ausläufer dieses Tiefs wird sich im Laufe des Dienstag unserm Gebiet nähern, aber höchstens im Westen und Norden geringfügige Regenfälle verursachen. Bei zeitweise lebhaften südwestlichen Winden wird das milde Wetter anhalten.

Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Dienstagabend: Bei lebhaften südlichen bis südwestlichen Winden meist bewölkt, aber höchstens im Norden und Westen geringfügige Niederschläge. Mild.

Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Mittwochabend: Weiterhin mild, aber nicht ganz beständig.

Bad Liebenzell, 3. März. In Oberlengenhardt sprach Kreisriegerführer Kühle in einem Appell der Kameradschaft über die Neuorganisation des NSKK, die soziale Fürsorge und über die Pflichten der Kameraden. Auch wurde über das Schieß- und Propagandawesen, sowie über die Teilnahme am Kreis- bzw. Reichstrierertag Wissenswertes bekannt gegeben. Durch diesen Appell ist mancher Kamerad in seiner Pflicht gestärkt worden.

Höfen, 3. April. Am Samstag wurde von der Betriebsgemeinschaft der Firma Krauth & Co. in Rotenbach und Höfen die 40jährige Arbeitsjubiläum ihres Seniorchefs, des Fabrikanten Carl Commerell, festlich begangen. Mit der Arbeitsjubiläumfeier des Seniorchefs der Firma war gleichzeitig eine Ehrung seines Mitarbeiters verbunden, des Direktors Emil Solger, Rotenbach, der im Herbst 1938 das

40. Arbeitsjahr im Dienst des Rotenbachwerks vollendet hatte.

Neuenbürg, 3. April. Sonntag früh kam ein auf der Fahrt nach Neuenbürg befindlicher Sportzweiflüger von Conweiler bei der Wilhelmshöhe in der Kurve ins Schlenndern. Der leichte Wagen überschlug sich zweimal und blieb mit den Rädern nach oben an der Böschung liegen. Die Beifahrerin wurde herausgeschleudert und erlitt durch Splitter der Windschutzscheibe Schnittwunden im Gesicht und an den Händen, sowie Prellungen und Schürfungen.

Nagold, 3. April. Ein vom NSKK-Sturm 6/101 Herrenberg in Herrenberg gestarteter Ballon landete gegen 15 Uhr bei Nagold und zwar im Stadtwald Kallberg Abt. Hirschsulz. Die Landung ging glatt vonstatten. NSKK- und NSKK-Herrenberg waren dem Ballon gefolgt und bei der Landung zugegen. Auch Polizei und Forstverwaltung Nagold waren sofort zur Stelle. Der Ballon wurde in die Stadt gebracht und gleich nach Herrenberg verladen.

Altensteig, 3. April. Sein 25jähriges Dienstjubiläum konnte am Samstag Steuersekretär Hans Grüner feiern, der seit 1. April 1914 beim hiesigen Finanzamt tätig ist. — Die Stadt ist dem für die Beschaffung von HJ-Heimen gegründeten Zweckverband „Schwarzwald“ als Mitglied beigetreten. — Entsprechend der Einwohnerzahl ist hier die Haltung von 15—20 Schweinen durch die NSB. vorgesehen. Die Vorarbeiten für Planung und Errichtung der erforderlichen GSW-Stallungen sind im Gang.

Rotfelden, 3. April. An dem letzte Woche im Gasthaus zur „Krone“ abgehaltenen Appell der Kameradschaft Rotfelden, ergriff, nachdem Kameradschaftsführer Kähler die Kameraden und Kreisriegerführer Kühle von Calw, begrüßt hatte, letzterer das Wort. Er sprach über den Aufbau der großen Organi-

zation des Reichskriegerbundes und betonte dessen straffe, disziplinierte Organisation.

Pforzheim, 3. April. In der Gymnasiumstraße sprang am Montag ein 4jähriger Junge unvermittelt vom Gehweg auf die Straße und in ein Auto hinein. Das Kind erlitt Kopfverletzungen und eine schwere Gehirnerschütterung.

Ludwigsburg, 3. April. In Ludwigsburg findet in der Zeit vom 13. bis 16. April die erste Rdf-Postwert-Ausstellung statt. Die Ausstellung, die an Werktagen von 15.00 bis 20.30 Uhr und Sonntags von 11.00 bis 20.30 Uhr geöffnet sein wird, wird in den Räumen des Soldatenheims aufgebaut sein. Von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ werden aus Anlaß dieser 1. Rdf-Postwert-Ausstellung eine Sonderpostkarte und ein Sonderstempel herausgebracht.

Was bietet der Markt der Hausfrau?

Langsam mehren sich Gemüse- und Salat-zuführen

Nicht nur „draußen“, sondern auch auf unserem Speisezettel ist der Frühling nun eingelehrt. Das so lange vermehrte Gemüse wird sich nach den schönen, sonnigen Frühlingstagen nun rasch auf unseren Wochenmärkten einfänden. Schon sieht man Treibgurken in recht erfreulicher Zahl und auch zu annehmbareren Preisen als willkommene Zutat zum Kartoffelsalat in den Gemüseläden und wenn das Wetter sich so wie in den letzten Tagen hält, werden wir schon in allernächster Zeit junge, leckere Salate, Kresse, Spinat und Rettiche in genügender Menge vorfinden. Bis dahin muß sich die Hausfrau noch vorübergehend mit den Resten der winterlichen Vorräte an Knollengemüse wie gelbe und rote Rüben, Sellerie und Schwarzwurzeln begnügen

NSDAP. Schwarzes Brett

Reiterische Calw. Am Mittwoch, den 5. April, 20 Uhr Antreten in der Baumannhalle zum Dienst.

müssen. Ausländische Tomaten und Blattgemüse sind soweit vorhanden, daß der Speisezettel der geschickten Hausfrau auch jetzt schon abwechslungsreich und gut ist.

Die Grundlage muß die Kartoffel bleiben, deren schwäbische Bestände zwar schon weitgehend aufgebraucht sind, die aber aus Bayern genügend nachgeliefert wird. Dagegen wird man sich mit einer durch das Abklingen der Drangenernte verursachten Verkleinerung der Obstbestände abfinden müssen. Ueberseeäpfel und Bananen gibt es wie bisher. Man wird sich in der verbilligten Marmelade und in dem ausgezeichneten Zuckerrhonig Ersatz zu schaffen wissen. Die Fleischversorgung ist durchweg gut. Man wird den Festtagsbraten nirgends zu missen brauchen, nur die Junghähnen sind selten. Aber dafür läßt man sich einen lecker zubereiteten Kibbraten schmecken. Und selbst für die starken Ansprüche der Karwoche sind genügend Seefische, allerdings wenig Flußfische, vorhanden. Daneben kann man alle Sorten Käse zum Abend- und Nachtsisch reichlich erhalten.

NS-Presso Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13. Verlagsleiter und verantwortl. Schriftleiter für den Gesamthalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenteil: Friedrich Hans Schöle, Calw. Verlags-Verwaltung: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. D. A. II. 39: 3840. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.



„...ich liebe ihr volles Aroma!“

Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene Leichtigkeit in einer Zigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra“. Besondere Kenntnis der Mischkunst und der Provenienzen ist das ganze Geheimnis. Im Hause Kyriazi lebt sie nun, vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers. — Rauchen Sie „Astra“ eine Woche lang. Dann werden Sie bestätigt finden, daß sie aromatisch und leicht ist. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra“.

Schwung und Rhythmus!
Wer die Berliner Scala kennt, der kennt auch Herrn Otto Stenzel. Der langjährige Dirigent des Scala-Orchesters ist ein überzeugter „Astra“-Raucher. „Ein Varieté-Orchester verlangt Rhythmus und Schwung — aber vor allem Aufmerksamkeit und Anpassungsfähigkeit, damit jede Nummer bei der musikalischen Begleitung zu ihrem Recht kommt“. Das sagte er uns in seinem Berliner Heim, Bismarckstraße 16, am 10. März 1939. „Da lernt man Maß halten, auch beim Rauchen. Aber nach den anstrengenden Proben und Vorstellungen gönne ich mir eine „Astra“. Sie hat die richtige Mischung, die ich brauche. Ich liebe ihr volles Aroma.“



Mit Maß genießen, ist Feinschmeckerart.
„Ein leichtes Gericht, würzig ohne alles Zuviel zubereitet und dann mit Maß genossen, das ist wahre Feinschmeckerart. So halte ich es auch beim Rauchen und deswegen bleibe ich bei der „Astra“, sagte uns Herr Helmut Eberhard, Koch des großen Hotel Monopol in Breslau, am 21. 1. 1939. „Die „Astra“ ist würzig und aromatisch, dabei leicht und frisch. Eine richtige Feinschmecker-Zigarette!“

Aus dem Besten das Richtige auswählen. Jedes Jahr bringt andere klimatische Verhältnisse, und damit wechseln auch die besonderen Eigenarten des Tabaks. Von 100 oder 150 erprobten Provenienzen sind oft nur 5 oder 10 für die „Astra“ geeignet. Auswahl und Mischkunst machen es möglich, der Grundforderung für die „Astra“ zu entsprechen: Reiches Aroma vereint mit natürlich gewachsener Leichtigkeit. Im Hause Kyriazi tritt zu der Technik der Organisation das familiengebundene Wissen um Tabak durch Erziehung von Kindesbeinen an. Beides gibt die Sicherheit, unabhängig vom wechselnden Klima, aus dem Besten immer das Richtige auszuwählen.



„Bei uns wird die „Astra“ nicht alt!“
„Ich kann mich ganz kurz fassen“, meinte am 17. März 1939 Herr Harry Wildner, Zigarettenhändler im Hause Louis Kraft, Filiale Columbushaus, Berlin W 9, Potsdamer Platz 1. „Die „Astra“ wird bei uns besonders viel verlangt, weil sie so aromatisch und leicht ist. Welt sie so viel verlangt wird, ist sie natürlich auch stets frisch. Und die Tatsache, daß sie frisch ist, bedeutet für den Raucher wieder einen weiteren Grund, die „Astra“ zu bevorzugen.“



„Ich rauche die „Astra“ — viele meiner Freunde rauchen die „Astra“ — das muß doch seinen Grund haben...!“
Jeltz Dener, kaufmännischer Angestellter, Dortmund, Klosterstraße 11, 28. 1. 1939.



Leicht und aromatisch rauchen — mehr Freude für Sie!

Amtliche Bekanntmachungen

Amtsgericht Calw

Bereinsregistereintragung vom 30. März 1939:
Unterstützungskasse der Firma Baumwollspinnerei Calw, C.
und H. Schmid, Kommanditgesellschaft in Kettheim, Gemeinde
Stammheim, Kreis Calw.

Stadt Calw

Mütterberatungsstunde

morgen Mittwoch nachmittag 3-4 Uhr im Gebäude des
Jugendamts, Bahnhofstraße 42.

Für Ostern

moderne Sporthemden
gute Wanderhemden
weiße Oberhemden
Einfachhemden
lange Herrenunterhosen
kurze Herrenschläpfer
Unterjacken
Socken aller Art
Sportstrümpfe
Hosenträger
schöne Krawatten
flotte Selbstbinder
Knabenstrümpfe
Kniefstrümpfe

Paul Rühle,
am Markt, Calw

Konditorei Häuplers

Ostereispezialitäten

Die beliebten
KARAMEL-HASEN hell und Schokolade
MANDEL-KROKANT-HASEN und EIER
in altbekannter Qualität und Güte

Die duftige elegante seidene

Damenwäsche

finden Sie in erstklassigen Quali-
täten im

Garnhaus

Heinr. Rühle



Das Haus Alburgerstraße 30 wird dem Verkauf ausgesetzt

Stadttrütlische Schätzung RM. 8000.—
Jährlicher Mietertrag RM. 816.—

Angebote mit Bankausweis und Zahlungsplan erbittet
Lh. Staude, Büdingen / Hochheim

Hirfau, 3. April 1939

Todesanzeige

Unsere liebe gute

Ingeborg

ist gestern abend nach schwerem Leiden zur ewigen
Ruhe eingegangen. Die trauernden Eltern:
Emil Fendel und Angehörigen
Beerdigung Mittwoch, 15 Uhr, in Hirfau.



Wolle wäscht man
mit Persil

Süße Ostergeschenke

kaufen Sie bekannt gut, bei großer
Auswahl
in

Konditorei Sachs

Das Fachgeschäft für Schokolade

Beliebt ist Servas Tee

Frühlings- und Sommerhüte warten auf Sie!

Umfassonieren
älterer Hüte nach
neuesten Formen

Unter meiner reichen Auswahl finden Sie be-
stimmt ein Stück, das Ihrem persönl. Geschmack
entspricht und Ihnen auch im Preis zusagt.

C. M. Kirchherr, Putzgeschäft

Bahnhofstraße 28

Sommer- sprössen

werden schnell beseitigt
durch Venus B vorstärkt
oder B extra verstärkt.
Überraschendes Ergeb-
nis: Versuchen Sie noch
heute Venus, es hilft wirk-
lich! Venus-Gesichts-
wasser beschleunigt
den Erfolg, ab 70 Rpf.
Vollendete Schönheit
d. Venus-Tages-Creme,
Tuben zu 50 und 80 Rpf.
Erhältl. i. Fachgeschäften.



Fritz Hennefarth

Schulstraße 1

Lager in Eisenbettstellen
Woll- und Kapokmatratzen
Patentmatratzen, Chaise-
longues, Tapeten (auch für
Wiederverkäufer)



Das ist
die Hilfe
der
Hausfrau
bei der
Boden-
pflege!



Schuh- Reparaturen

werden von jetzt ab
wieder angenommen

im Schuhgeschäft
Schaukelberger
Marktstraße 7

Zieka 30 Zentner

Angerfen

verkauft
Friedrich Luz, Althengstett

Pilo

glänzt prachtvoll-
der Glanz hält auch an!
Für Schuhe nur Pilo-
es ist schon was dran!

Verkaufe billig, gebraucht

1 Herrenfahrad
(Dyn.-Beleuchtung)

1 Trachtenhose
(Leder) Gr. 44-46

ferner einige
weiße Jacken, Schürzen,
Mützen, Hosen und Fach-
bücher für Bäcker oder Kon-
ditoren.

Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Guterhaltener Kinderwagen

wird verkauft

Postgasse 3, 1 St. Antencleth, Krankenhausstraße 3

Füllfederhalter - Schreibpapier:
Von Mühlberger
am Marktplatz hier

Werde Mitglied der NSV.



Odermatts
Dauerwellen
sind vollkommen
- Immer sind Sie
damit gut frisiert



Ein Paar Säbhlingschafe

verkauft
Karl Weiß, Althengstett
Stimmzheimener Str.

Kräftiges 16jähriges

Mädchen

sucht Stelle in gutem Privathaus-
halt.

Angebote unter G. 3. 80 an die
Geschäftsstelle ds. Bl.

Dauer-Konservendosen



für Fleisch, Wurst u. Früchte
Carl Herzog Eisenhandlung

Wenn's zum Neukauf
nicht reicht, dann
eine Kleinanzeige
in die-

„Schwarzwald-Wacht“

Dr. Druckreys
Druta Bleichwachs
heißt aus Mitleid, das auch ihre
hartnäckigen
Dunnsprössen
und Hautunreinigkeiten
restlos beseitigt!
Für MR.210, aber nur in Apotheken!

Alte Apotheke



Alle Böden strahlen
spiegelblank!
Dem Lobwachs gilt
unser Dank.

Schnelles, leichtes Arbeiten, haltbarster
Hochglanz, naß wischbar, sparsamer...

Loba

824 Loba-Hartwachs mit dem Raben